# Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der
Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Redaktion und Expedition:
Hamilton St., Regina, Sask.
Telephon 857. P. O. Box 452.

Abonnementspreis:

| | |
|---|---|
| In Canada | $1.00 |
| In den Vereinigten Staaten | $1.50 |
| In Europa | $2.00 |

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens bis Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Adressenänderungen von Lesern sollten uns sofort mitgeteilt werden, desgleichen sind die Abonnenten gebeten, die Expedition sofort zu benachrichtigen, falls ihr Blatt ausbleibt oder Verzögerung in der Zustellung vorkommt, damit dieselbe darüber bei der Post Erkundigungen einziehen und Abhilfe schaffen kann.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen finden jederzeit gerne Aufnahme. Ständige Korrespondenten überall gesucht.


## Editorielles.

### Saskatchewans deutsche Zeitung.

Das ist, was wir nach 5monatlicher zielbewußter Arbeit mit berechtigter Freude unseren Courier nennen können. Wo immer Deutsche wohnen in Saskatchewan, ob Nord oder Süd, ob Ost oder West, ob in Städten, Dörfern oder auf den einzelnen Farmen, da hat auch der „Courier" Eingang gefunden. Dies ist nicht nur eine Freude für uns, sondern auch eine große Genugtuung, denn es beweist uns, wie recht wir hatten mit dem Gedanken, daß für das große weitverbreitete Deutschtum innerhalb der Provinz Saskatchewan eine eigene deutsche Provinzzeitung nicht blos zweckmäßig, sondern nötig sei, besonders wenn sie in richtigem allgemein deutschem Sinne geleitet wird. Ohne farblos in Bezug auf Religion und Politik zu sein, muß sie doch auch wieder nicht einseitig oder verletzend sein anders Glaubenden und Denkenden gegenüber und vor allem muß sie stets an erster Stelle das Interesse aller Deutschen der Provinz stellen, dann wird solch eine Zeitung fähig sein, den Sammelpunkt für alle Deutschen zu bilden und dann wird sie auch eine Macht sein, die als Provinzblatt die Interessen des Deutschtums nach oben und unten wirkungsvoll vertreten kann. Daß der „Courier" schon heute eine solche Macht ist, verdanken wir nicht unserem eigenen Verdienste, sondern der Nachsicht unserer vielen Tausenden von Lesern und deren Eifer, uns täglich neue Abonnenten zuzuführen. Wir sind unseren Freunden zu großem Danke verpflichtet, daß sie unser ehrliches Streben so hülfsbereit unterstützt haben, daß wir schon heute eine regelmäßige Leserzahl von nahe an die 4000 haben und wenn dies auch nur erst ein Anfang ist, so ist es doch ein guter Anfang und wir bitten alle unsere Freunde, nicht müde zu werden in ihrer Arbeit, der Lohn für das Gesamt-Deutschtum Saskatchewans wird nicht ausbleiben. Wir sagen nicht ohne Grund, daß der Courier schon heute eine Macht ist und wir sagen dies nicht als leere Worte, nein, wir sind in der Lage, den Beweis dafür anzutreten. Viele unserer älteren deutschen Ansiedler wissen, daß es schon seit vielen Jahren der Wunsch der Deutschen war, die wichtigeren Gesetze der Provinz in deutscher Sprache gedruckt zu erhalten; oft und von verschiedenen Regierungen ist ihnen dies in Aussicht gestellt worden, aber immer wieder ist es in Vergessenheit geraten. Jetzt können wir unseren deutschen Freunden die Mitteilung machen, daß es unseren Bemühungen und Vorstellungen gelungen ist, feste Aufträge zum Druck aller wichtigen Gesetze der Provinz Saskatchewan zu erhalten und schon in ein oder zwei Wochen werden die ersten Gesetze in deutscher Sprache erscheinen und wird mit dem Druck der anderen fortgefahren werden. Wir werden regelmäßig durch den Courier mitteilen, welche Gesetze fertiggestellt sind und wo dieselben zu erhalten sind, und wir hoffen, daß alle Deutsche von der Gelegenheit, die Gesetze in deutscher Sprache lesen zu können, ausgiebig Gebrauch machen. Ferner ist es unseren Vorstellungen gelungen, die Regierung zu bewegen, einen Versuch auszuführen, der auch schon von früheren Regierungen geplant war, nämlich die Abhaltung von deutschen Farmerversammlungen. Diese Versuche sind Anfangs dieses Monats ausgeführt worden und haben sich so glänzend bewährt, daß die Regierung in Zukunft solche Versammlungen als Regel machen wird und hoffen wir, daß sie ebenfalls besondere Vorkehrungen zur Ausbildung geeigneter deutscher Kräfte für solche Versammlungen treffen wird. Diese Erfolge sind erst der Anfang, aber als Anfang nicht zu verachten, besonders für den, der weiß, was es heißt, derartige Dinge durchzusetzen. Vieles bleibt noch zu tun, z. B. in Bezug auf Schulwesen etc. und unser stetes Streben soll es sein, nach all diesen Richtungen zu arbeiten, aber dazu gebrauchen wir einen starken Rückhalt von einer großen Leserzahl, nicht 4000 regelmäßige Leser, nein doppelt oder dreimal soviel Leser sollten und könnten wir leicht haben, wenn jeder Leser nur einen oder zwei mehr werben würde. Deutsche genug dazu sind in Saskatchewan vorhanden. Darum Deutsche Saskatchewans, schart euch alle um eure deutsche Provinzzeitung, macht sie stark und dadurch euch selbst, dann werden wir eine Achtung gebietende Macht sein, mit der Jedermann rechnen wird. Wir sagen nicht, daß Ihr blos den Courier lesen sollt, das wäre Unsinn, viele von euch werden gerne ein großes allgemeines deutsches Blatt lesen, viele werden auch infolge anderer politischen Ansichten ein anderes, ihnen darin zusagendes deutsches Blatt lesen wollen, andere werden, ihrem besonderen Glauben folgend, gern ein solches deutsches Blatt lesen wollen, das sind alles berechtigte Gefühle und Wünsche, aber daneben sollte jeder Deutscher in Saskatchewan das einzige allgemeine deutsche Provinzblatt seiner Provinz lesen, um es zu stärken im Kampf für das Deutschtum. Darum also nochmals, Ihr lieben Freunde und Leser des Courier, fahrt fort in eurem Eifer in der Arbeit für eure Zeitung, werbet immer neue Freunde und Leser, wie auch wir euch versprechen, in unserem Eifer für die Verbesserung der Zeitung und für die Vertretung eurer Interessen nicht zu erlahmen.

— P. P.

## Ausland.

### Deutschland.

— Die Deutsch-Atlantische Telegraphen-Gesellschaft hat ein höchst erfolgreiches Geschäftsjahr hinter sich. Wie aus Köln, dem Sitz der Gesellschaft, berichtet wird, ist die Tragfähigkeit des Emden-Vigo-Kabels nahezu erreicht. Die Dividende beträgt sieben Prozent.

— Prinz Joachim Albrecht von Preußen, des verstorbenen Prinzregenten Albrecht von Braunschweig zweitältester Sohn, ist in der ungnädigsten Weise ohne Uniform verabschiedet worden. Der Unwille des Kaisers wurde dadurch hervorgerufen, daß der Prinz seine Beziehungen zu der Baronin von Liebenberg, der ehemaligen Schauspielerin Marie Sulzer, wieder aufgenommen hatte. Der Verabschiedete hat die Absicht, sich nunmehr dauernd ins Ausland zu begeben, nachdem er erst vor kurzem aus Deutsch-Südwestafrika zurückgekehrt war, wo er als Major der Schutztruppe zugeteilt war.

— Die Berufung Maximilian Hardens, des Herausgebers der Zukunft, welcher am 3. Januar vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I wegen Beleidigung des Generalleutnants z. D. Grafen Kuno v. Moltke zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde, wird Ende dieses Monats oder zu Anfang April vor dem Reichsgericht verhandelt werden.

— Graf Johannes zu Lynar, welcher, wie wiederholt erwähnt, vom Kriegsgericht wegen Verfehlungen gegen Paragraph 175 des Reichs-Strafgesetzbuchs zu fünfzehn Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist unter Eskorte nach Siegburg im Regierungsbezirk Köln abgereist, um seinen Strafantritt anzutreten. Auf der Fahrt bewachten den Verurteilten ein Stabsoffizier und ein Leutnant vom Gardekorps.

— In Beantwortung des von mehreren Mitgliedern des Budget-Ausschusses des Reichstages gemachten Vorschlages, den Reichskriegsschatz von 120,000,000 Mark im Julisturm bei Spandau zur Bestreitung der Bedürfnisse des Reichs zu verwenden, erklärte der Schatzamtssekretär Sydow, die Regierung würde unter keinen Umständen ihre Billigung dazu geben, daß dieser Kriegsfonds für allgemeine Zwecke verwandt wird, da dies Geld notwendig sei, damit das Reich für alle Fälle gerüstet ist.

Unterstaatssekretär Twele fügte hinzu, daß die Erhaltung dieses Kriegsschatzes für das Reich von äußerster Wichtigkeit sei, da die Regierung im Kriegsfalle damit die ersten Ausgaben bestreiten könne. Es würde gut sein, wenn dieser Fonds dreimal so groß wäre, denn der Ausbruch eines Krieges möchte gleichbedeutend mit einem allgemeinen Finanzkrach sein.

Nachdem die Regierung ihre Ansicht klargelegt hatte, beschlossen die Reichstagsabgeordneten, die die Frage angeregt hatten, nicht auf ihrem Vorschlage zu bestehen.

Unterstaatssekretär Twele kündigte darauf an, daß die Regierung $65,000,000 borgen müsse, und ersuchte gleichzeitig um Ermächtigung, die kaiserlichen Schatzamtsnoten von 87,500,000 auf $118,750,000 zu erhöhen. Der Budgetausschuß stimmte diesem Vorschlage bei und gab dann seine Zustimmung zu dem gesamten Budget.

— Kronprinz Wilhelm und die Kronprinzessin werden im Frühjahr Rheinland und Westfalen besuchen und ihre Reise auf die verschiedensten Gegenden jenes Gebiets ausdehnen. Der Kronprinzessin soll aus dem Anlaß eine besondere Auszeichnung seitens des Kaisers zugedacht sein. In militärischen Kreisen verlautet, daß der Monarch die Absicht hat, die Kronprinzessin zum Chef des 11. Husaren-Regiments in Krefeld zu ernennen. Dieses Regiment war vor Jahr und Tag nach jener Stadt verlegt worden in Erfüllung eines Versprechens, welches der Kaiser den dortigen jungen Damen, denen es an flotten Tänzern fehlte, gegeben hatte.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", das offiziöse Organ der Regierung, veröffentlicht auf der ersten Seite die Uebersetzung eines Artikels der „London Nation", in welcher gegen britische Brunnenvergiftung geharnischte Stellung genommen wird. Die „Nation" verurteilt auf das schärfste die „Times" und andere Blätter der Themsestadt, welche ihre Hauptaufgabe darin zu erblicken schienen, England und Deutschland zu verhetzen und die öffentliche Meinung beider Länder in Erregung zu versetzen.

Die Londoner „Nation" tadelt es vor allem, daß die in Rede stehenden Blätter falsche Berechnungen über die Flottenstärke Großbritanniens und Deutschlands anstellen, daß sie dem Publikum Daten und Ziffern auftischen, welche nur dazu dienen können, die Begriffe zu verwirren und ein völlig falsches Bild von den gegenwärtigen Seestreitkräften, sowie der zukünftigen Entwicklung der Marinen der beiden Länder zu geben.

Zugleich weist die „Nation" mit Nachdruck darauf hin, daß der ehemalige Premier Balfour bei der systematischen Irreleitung der öffentlichen Meinung in dieser Hinsicht den Ton angebe, und solches Gebahren auf das entschiedenste verurteilt werden müsse.

### Oesterreich-Ungarn.

— Kaiser Franz Joseph ist seit mehreren Tagen an sein Zimmer im Schloß zu Schönbrunn gefesselt. Er leidet an einer Erkältung, die ihn aber nicht daran hindert, täglich in gewohnter Weise zu arbeiten. Dagegen bewilligt er keine allgemeinen Audienzen seit seiner Unpäßlichkeit.

— Ein eigentümlicher Zweikampf fand zwischen zwei Schülern des Technikums in Lissa, Posen, statt. Als Waffen wurden nämlich Rohrstöcke gebraucht, da einer Vereinbarung der Besucher dieser Lehranstalt zufolge unter ihnen keine Duelle mehr mit tötlichen Waffen ausgefochten werden sollen. Die „Duellanten" trafen sich auf einem vorher bestimmten Platz, wo die Sekundanten einen Ring abmaßen. Dann entledigten sich die Gegner ihrer Kleider bis zur Hüfte, jeder erhielt einen Rohrstock und dann gings los. Die Hiebe fielen hageldicht und bald waren die Oberkörper der Kämpfenden mit Striemen bedeckt. Volle 15 Minuten lang dauerte diese „Klopffechterei", als einer der „Duellanten" die Ringlinie übertrat, worauf der Kampf als beendet erklärt wurde. Der, der die Linie überschritten hatte, wurde als Verlierer erklärt. Wer eigentlich die meisten Hiebe weghatte, war fraglich, da beide aussahen, als ob sie die Knute erhalten hätten. In Universitätskreisen hat, wie Meldungen aus allen Teilen des Landes besagen, diese neueste Art des Duellierens sehr widersprechende Ansichten veranlaßt.

— Bei der Diskussion des Pensionsfonds-Etats kam es im Reichstag zu lebhaften Debatten über die Affären des Grafen Lynar, und der Grafen Hohenau, der beiden durch ihre Verfehlungen gegen Paragraph 175 bloßgestellten verabschiedeten Offiziere.

Der Centrumsabgeordnete Erzberger hatte das Thema angeschnitten. Major a. D. Graf Johannes zu Lynar ist (wie früher gemeldet) zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt, während der Generalleutnant z. D., Graf Wilhelm von Hohenau, wegen Mangels an Beweisen vom Kriegsgericht freigesprochen, seinem Urteilsspruch durch ein Ehrengericht entgegensieht.

Erzberger sprach sich mit scharfer Mißbilligung gegen die Pensionszahlung an die beiden deklassierten Offiziere aus. Die Pensionierung widerspreche in gleicher Weise dem Pensionsgesetz, wie dem öffentlichen Rechtsbewußtsein.

Der Vertreter des Kriegsministers beantwortete die Ausführungen Erzbergers. Er erklärte, dem Grafen von Hohenau stehe sein Anspruch auf Pensionsgenuß auf Grund seiner langen Dienstzeit zu, und Graf Lynar habe bei der Einreichung seines Abschiedsgesuchs seine Dienst-Unfähigkeit amtlich bescheinigt erhalten. Dies sei die Grundlage für die Pensionszahlung an Lynar. Im Uebrigen sei die Untersuchung darüber noch in der Schwebe, wie es möglich war, daß die Entlassung aus dem Heeresverband mit schlichtem Abschied und dabei unter Belassung der Uniform erfolgen konnte.

### Oesterreich-Ungarn.

— Der Wiener Professor des katholischen Kirchenrechts, Dr. L. Wahrmund, hatte kürzlich in einer Vorlesung scharfe Kritik an gewissen Lehren der römisch-katholischen Kirche geübt und den Vortrag dann als Broschüre erscheinen lassen. Die Flugschrift war von der Regierung konfisziert worden, was in weiten Kreisen mißfällig beurteilt wurde. Nun melden die Zeitungen, der päpstliche Nuntius habe den Minister des Aeußern Freiherrn von Aehrenthal ersucht, den Kultusminister zur Entfernung Dr. Wahrmunds, als eines Häretikers, aus der Professur zu entlassen. Die Liberalen erhoben dagegen geharnischten Protest und die Regierung beeilte sich, zu konstatieren, der päpstliche Nuntius habe den Premier lediglich unoffiziell davon informiert, daß die Broschüre des Professors österreichische Katholiken peinlich berührt habe, und dies habe Freiherr von Aehrenthal dem Kultusminister in einem Schreiben mitgeteilt. Der Kultusminister erklärt, daß der Brief in keiner Weise zum Eingreifen auffordert.

— Der ungarische Minister des Innern Graf Andrassy wurde in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses über die Haltung der Regierung gegenüber den bittigen sozialistischen Demonstrationen zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts und die von den Behörden in Budapest getroffenen scharfen Repressiv-Maßregeln interpelliert. Der Minister entgegnete, die Demonstrationen erreichten das gerade Gegenteil von der Wirkung, die sie beabsichtigten. Die Regierung werde mit größter Energie für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit sorgen und vor keinem Mittel zur entschiedensten Unterdrückung derartiger Vorfälle zurückschrecken. Die Fachvereine seien der Ausgangspunkt und Brutort solcher Exzesse gegen die öffentliche Ordnung. Wenn Warnungen keinen Erfolg haben, so werde die Regierung im Wiederholungsfalle zur Auflösung der Fachvereine schreiten.

— Eine eigenartige Klagesache, die einen kniifflichen Punkt der Duellfrage betrifft, erregt nicht geringes Aufsehen. Ein ehemaliger Offizier, welcher durch den Kommandeur seines Regiments dazu veranlaßt wurde, einen Zweikampf mit einem Kameraden auszufechten, wurde in dem Duell schwer verwundet und ist seitdem Invalide. Er hat nunmehr den Fiskus auf Schadenersatz, Schmerzensgeld und Auszahlung des vollen Gehalts verklagt. Begründet wird das Verfahren damit, daß die militärische Behörde das Duell verursacht habe und deshalb die Verantwortlichkeit tragen müsse.

— Polnische Aristokraten haben einen Plan ausgetüftelt, um sich für den jüngsten Vorstoß der preußischen Polenpolitik, die Enteignungs-Maßregel, zu revanchieren. Von bestunterrichteter Seite verlautet, daß die den vornehmsten Gesellschaftskreisen angehörenden Polen beschlossen haben, alle Festlichkeiten ostentativ zu verlassen, welchen der deutsche Botschafter von Tschirschky beiwohnt. In Hofkreisen ist man bemüht, den polnischen Heißspornen das Vorhaben auszureden, um einen Skandal, der unausbleiblich wäre, zu verhüten. Vorläufig hat das Programm der Revanchelustigen aber noch keine Abänderung erfahren.

— Die Stadt Budapest ist abermals der Schauplatz der stürmischsten Demonstrationen der Sozialdemokraten gewesen. Scharen von Sozialdemokraten durchzogen die Stadt und führten überall erregte Szenen herbei. Es währte nicht lange, daß es zum Zusammenstoß mit der Polizei kam. Die Demonstranten nahmen eine derart drohende Haltung an, daß die Polizei sich genötigt sah, von der blanken Waffe Gebrauch zu machen. Es fanden erbitterte Kämpfe statt. Zahlreiche Personen trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon. Erst nachdem viele Verhaftungen vorgenommen waren, konnte die Polizei des Aufruhrs Herr werden.

### Rußland.

— In verschiedenen Landesteilen Rußlands wurde eine größere Zahl Todesurteile gefällt. In Krementschug haben zehn Räuber das Todesurteil erhalten, in Kiew vier Räuber, in Proschkuro drei Männer, die das dortige Postamt zu berauben versuchten, in Lodz drei Räuber, in Karkow ein Bauer und in Kursk ein politischer Gefangener. In Jekaterinoslaw wurden sieben Männer verurteilt, durch den Strang zu sterben, und einer zu lebenslänglicher Haft. Diese acht hatten einen Raubüberfall auf das Rechnungsbureau des dortigen Bergwerks, Eigentum eines Reichsrates, gemacht und waren abgefaßt worden.

— Generalleutnant Smirnow wurde in einem Duell mit dem Generalleutnant Fock tötlich verwundet. Die beiden Kombattanten trafen sich in der Reitbahn des Gardereiter-Regiments. Der Kugelwechsel erfolgte mit geringem Abstand. Das Duell ist die Folge einer Denkschrift des Generals Smirnow über die Belagerung von Port Arthur, in der der Mut des Generals Fock angezweifelt wird. Letzterer erklärte, daß seine Ehre angegriffen sei und sandte dem Verfasser der Denkschrift seine Forderung zu.

### Frankreich.

— Eine Depesche von dem General D'Amade meldet, daß nach Ankunft seiner Kolonne vor Settat die angesehenen Mitglieder des Mzab-Stammes zu ihm kamen und sich ergaben. General D'Amade kehrte nach Casablanca zurück, um sich mit dem General Lyautey zu beraten. Oberst Boutegard führt in der Zwischenzeit das Kommando über die Truppen in dem Chatouia-Distrikt.

### Spanien.

— König Alfons, der in Toledo eingetroffen ist, hat wieder einmal, wie schon des Oefteren, das Glück gehabt, einer Lebensgefahr zu entgehen. Das Automobil, in dem der König fuhr, wäre um Haaresbreite mit einem anderen Motorwagen zusammengerannt, in dem Mitglieder der königlichen Gesellschaft saßen und das demoliert wurde, wobei die Insassen Verletzungen, wenn auch nicht gefährliche, davontrugen. Der König war von Madrid zu einem Besuch nach Toledo gekommen. In seiner Begleitung befanden sich Prinz Kuniyoshi Kuni, ein Verwandter der Kaisers von Japan, der spanische Kriegsminister General Primo de Rivera und andere Würdenträger. Man fuhr in Automobilen in die Stadt ein, und in der Vorstadt wurde eines der Automobile, in dem vier als Adjutanten fungierende Offiziere saßen, unlenkbar und lief nach der Seite der Chaussee, ganz dicht an dem Auto des Königs vorbei, gegen einen Baum, schlug um, und die Insassen flogen hinaus. König Alfons und Prinz Kuni stiegen aus und kamen den Verletzten in der umgestürzten Maschine zu Hülfe.

### Australien.

— Eine dramatische Szene spielte sich in einer großen Bürger-Versammlung in Sydney ab, als Premier-Minister Alfred Deakin vor Schluß einer Rede über die National-Verteidigung eine Kabeldepesche verlas, welche den Besuch der amerikanischen Schlachtschiff-Flotte in Sydney u. Melbourne anmeldete. Er forderte zu einem dreimaligen Hoch auf die Ver. Staaten aus, und die Versammlung erhob sich wie ein Mann zu betäubenden Hurrah-Rufen.

Der Premierminister sprach die Ueberzeugung aus, Australien werde der amerikanischen Flotte einen Empfang bereiten, wie sie ihn außerhalb der Ver. Staaten noch nicht erlebt habe, und der Jubel, der hierauf folgte, schien zu zeigen, daß die Australier, einer wie alle, für das amerikanische Volk und seine Flotte noch mehr als bloße Freundschaft empfinden.

Premier Deakin war in seiner Rede für größere Bewilligungen für nationale Verteidigung eingetreten. Die dem englischen Volke durch die Unterhaltung seines Heeres und seiner Flotte auferlegte Last, führte er aus, beginne bereits sich bemerkbar zu machen, und die reichen Australier könnten nicht erwarten, das Privilegium des Schutzes gegen Angriffe zu genießen, ohne ihren Anteil an den Kosten zu tragen.

Die gewünschte Bewilligung beträgt $9,000,000 jährlich für ein Heer von 20,000 Mann und fünfzehn Schiffe zur Küstenverteidigung.

Die australische Commonwealth begrüßte die Washingtoner Meldung, daß die amerikanische Flotte die Antipoden im Juli oder August besuchen kommt, mit Vergnügen. Der Verteidigungs-Minister Thomas Ewing erklärte: „Wir fühlen, daß unsere Zukunft im Pacific mit der Zukunft der Ver. Staaten aufs engste verknüpft ist."

Kurz vor dem russisch-japanischen Krieg besuchte eine japanische Flotte unter Admiral Kamimura die hauptsächlichsten australischen Häfen. Sie wurde, „als Englands Verbündeter", kordial, aber vorzugsweise offiziell, aufgenommen. Der amerikanische Besuch, mehr oder weniger formell, wird viel herzlicher sein. Die Aufnahme der „Brooklyn" in Sydney und Melbourne im Jahre 1901, nach ihren Triumphen in Santiago, wird noch weit in Schatten gestellt werden. Melbourne selbst rühmt sich, die „amerikanischste Stadt" Australiens zu sein, und wird sich alle Ehre einlegen. Sydney hat eine besondere Vorliebe für Theerjacken und auch dort wird alles Erdenkliche zu Ehren der Gäste aufgeboten werden.

### Vereinigte Staaten.

— Wie in San Diego, Cal., eingegangene offizielle drahtlose Depeschen melden, wird die in Magdalena Bay in Nieder-Californien vor Anker gegangene amerikan. Schlachtschiff-Flotte ernstlich an die Schießübungen gehen. Die Flotte liegt im nördlichen Teile der Bucht, welcher den geschützteren Teil dieses natürlichen Seehafens bildet. Die Scheiben werden im südlichen Teile der Bucht Aufstellung finden. Die Entfernung wird zuerst 1000 Yards betragen, allmählich wird sie aber bis auf 2000 Yards und schließlich auf die Maximalweite von 3000 Yards für kleinere Scheiben, nämlich solche von 12 bei 21 Fuß erhöht werden. Für die großen gezogenen Turmgeschütze wird die Entfernung allmählich von 6000 bis auf 9000 Yards erweitert und die Ausmessungen der Scheiben werden auf 30 bei 60 Fuß erhöht.

Wie ein Artillerie-Offizier von den Schlachtschiffen sich ausdrückte, ist es unerläßlich, daß die Geschützmannschaften zuerst in den Stand gesetzt werden, die Scheiben zu sehen, bevor sie sich üben können, das Visir dafür richtig einzustellen. Bei einer Entfernung von 9000 Yards erscheint der weiße Leinwand-Gegenstand, nach welchem geschossen wird, nur als ein winzig kleiner Fleck auf dem Wasser.

### China.

— Der japanische Dampfer „Tatsu Maru" ist von den chinesischen Behörden freigegeben worden. Die Bedingungen, unter denen die Freigebung erfolgte, lauten wie folgt:

1. China verpflichtet sich, die Offiziere zu bestrafen, die die japanische Flagge einzogen und ein Kriegsschiff zu dem Platz zu senden, wo die Wegnahme erfolgte und einen Salut abzugeben, wenn die japanische Flagge gehißt wird.
2. Die „Tatsu Maru" wird sofort freigegeben.
3. China kauft die Waffen und die Munition, die beschlagnahmt waren.
4. China bestraft die Beamten, die an dem Vergehen gegen internationalen Gebrauch schuld sind.
5. Der Vizekönig von Canton zahlt das Liegegeld für die Festhaltung des Dampfers nach einer Konsultation mit dem japanischen Konsul und schließlich willigt Japan ein, schärfere Aufsicht über seine Untertanen in Bezug auf Schmuggel mit Waffen nach China auszuüben.


## Zu verkaufen.

Wir haben einige Wohnhäuser in Germantown zum Verkauf. Preise von

**$650 aufwärts.**

Kommen Sie zu uns wegen Zahlungsbedingungen.

Wir besorgen Ihnen Feuer-Versicherung in sicheren Gesellschaften für denselben Preis, den schlechtere Gesellschaften berechnen. Man wende sich an

**P. McAra, jr.**

Etabliert im Jahre 1885. Regina.

**Warum gebrauchen Sie Waschbrett und Waschseife?**

Wollen Sie die Wasch- und Scheuer-Arbeiten sich erleichtern, dann brauchen Sie

**„Young Tom"**

**Waschpulver.**

Wenn man eine „Young Tom"-Lösung in einen Kübel Wasser tut und die Wäsche über Nacht in der Lösung läßt, so braucht man am nächsten Morgen kein Waschbrett. Dann koche man die Wäsche in frischem Wasser, dem man etwas Waschpulver zugesetzt hat. Dann ziehe man die Wäsche durchs Wasser und hänge sie zum Trocknen auf.

Bei allen Händlern erhältlich.

The Young-Thomas Soap Company, Ltd.
Regina, Canada.

**Royal Coal,**

Beste einheimische Kohle.

Regina Flour Mill Comp.
Phone 74 Office: 1720 Scarth Str.

**Formalin gegen Rost**

Brauchen Sie kein billiges Formalin. Wenn Sie das tun, machen Sie sich ganz umsonst Arbeit. Das Formalin, das wir verkaufen, hat die garantierte Regierungsstärke.

**50c per Pfund.**

Wir verkaufen das beste Strychnin gegen Gopher.

Wir haben ein großes neues Lager

**Garten-Sämereien.**

Unsere Sämereien wachsen stets.

**Canada Drug & Book Co.**
Ltd. Regina.

**The Schubert-Girard Land Co.**

Haupt-Office Regina, Sask.
P. O. Box 1349 Telephone 682

Zweig-Offices: Kaslo, B. C. und Valley City, N. D.

Händler in Canadischen und Ver. Staaten Ländereien. Wir vertauschen City Lots gegen Farmen und umgekehrt. Gute Farmen zum Verkauf; wild und verbessert. Lots in allen Teilen der Stadt. Jederzeit Gelegenheits-Käufe. Abschluß von Feuer und Lebens-Versicherungen unter günstigen Bedingungen.

**Die Regina Brauerei**

braut das reinste und gesundeste Bier in Saskatchewan.
Vom besten Malz und Hopfen. Deutscher Braumeister.

Zum Flaschenbier-Versandt wird ganz besonders stark gebrautes Bier verwendet und ist dies besonders für Schwache und Kranke empfohlen.

Bestellungen nach allen Teilen der Provinz Saskatchewans werden prompt ausgeführt.

Regina Brewing Company, Regina, Sask. P. O. Box 55 Telephone 541

**Die Drill-Saison kommt jetzt wieder.**

Wir haben ein großes Lager von

Sylvester Double Discs und McCormick Single Discs. Diese sind seit Jahren erprobt und in jeder Beziehung und stets zufriedenstellend.

Wir verkaufen die Perfection Fanning Mill und Beizmaschine. Bitte sehen Sie sich die Maschinen an.

**R. E. Mickleborough,**

Rose Strasse Regina